

NEUE STUDIE ZU DEN AUSWIRKUNGEN VON FORSTPLANTAGEN IN MOSAMBIK

ZELLSTOFF STATT NAHRUNG

Das Environmental Paper Network (EPN) wird Ende Dezember gemeinsam mit dem KKM und weiteren Organisationen eine Studie zu den gravierenden Auswirkungen eines geplanten Zellstoffwerks in Mosambik herausgeben. Dieses Mega-Projekt bedroht die Lebensgrundlagen vieler Menschen und gefährdet die Ernährungssicherheit in den betroffenen Regionen. Monika Nolle fasst die Studie zusammen.

Von Monika Nolle

Portucel Moçambique, eine mosambikanische Firma, die von der Navigator Company in Portugal kontrolliert wird (früher bekannt als Portucel Soporcel), baut eine Zellstofffabrik in den Distrikten Ile und Namarrói in der Provinz Zambézia. Bereits 2009 erteilte der Ministerrat von Mosambik die Genehmigung für das integrierte Forstwirtschafts-, Industrie- und Energie-Projekt. Das gigantische Zellstoffwerk wird eine Produktionskapazität von 1,5 Millionen Tonnen Zellstoff pro Jahr haben und ein Biomasse-Kraftwerk. Diese Anlage, die voraussichtlich bis 2023 in Betrieb genommen werden soll, wird die weltweite Zellstoffproduktion von Portucel Soporcel (derzeit 1,4 Tonnen pro Jahr) verdoppeln. Es wird vorwiegend Zellstoff für den Export, in erster Linie für die asiatische Papierindustrie, produzieren. Die Gesamtinvestition beträgt etwa drei Milliarden US-Dollar: Portucel wird 80 Prozent des Projekts finanzieren, während die restlichen 20 Prozent von der International Finance Corporation (IFC) der Weltbank kommen.

RIESIGE LANDFLÄCHEN

Bereits 2010 wurden rund 173.000 Hektar Land in der Region Zambézia an Portucel Soporcel für den Anbau von Eukalyptus-Plantagen vergeben. Im Jahr 2011 erhielt Portucel weitere 183.000 Hektar in der Provinz Manica. Diese Gebiete werden derzeit mit Eukalyptus bepflanzt. Im September 2015 eröffnete Portucel Moçambique dafür die angelegte größte Baumschule in ganz Afrika mit einer Produktionskapazität von mehr als 12 Millionen Pflanzen pro Jahr. Dies zeigt den enormen Expansionsbedarf der Plantagen in der Zukunft, die zum großen Teil traditionell genutztes Farmland, aber auch noch bestehende Naturwälder vernichten werden. Wenn das Zellstoffwerk mit voller Kapazität laufen wird, muss das Plantagengebiet größer als das Gebiet sein, das die beiden Projekte in Zambé-

zia und Manica umfasst. Die Umsetzung der Forstprojekte erfolgt schrittweise, und voraussichtlich wird die Pflanzung von 12.000 ha in Zambézia und 1.500 ha in Manica im ersten Jahr in den weiteren Jahren nach und nach erhöht werden, bis die anvisierte Pflanzfläche in Zambézia und Manica nach 12 Jahren erreicht ist. Wenn die Eukalyptusbäume nach acht Jahren schlagreif sind, werden sie gefällt, gereinigt und zur Papierfabrik transportiert. Danach wird neu gepflanzt.

BETROFFENE GEBIETE

Das Gebiet, das in der Provinz Zambézia in Eukalyptus-Plantagen umgewandelt werden soll, konzentriert sich auf den Distrikt Ile und die Umgebung des Distrikts Namarrói. Das Projekt umfasst zwei Distrikte und fünf Verwaltungsbezirke (postos administrativos – PAs), insbesondere den Distrikt Ile (PAs Ile-Hauptsitz, Mulevala und Socone) und den Distrikt Namarrói (PAs Namarrói-Hauptsitz und Regone).

Das Gebiet, das in der Provinz Manica in Eukalyptus-Plantagen umgewandelt werden soll, umfasst folgende fünf Distrikte und zwölf Verwaltungsbezirke (PAs), insbesondere:

- den Distrikt Bárue (PAs von Catandica, Nhampassa und Chôa);
- den Manica Distrikt (PA von Mavonde);
- den Gondola Distrikt (PAs von Amatongas, Cafumpe, Matsinho und Inchope);
- den Distrikt Sussundenga (PAs von Sussundenga und Muhoa) und
- den Distrikt Mossurize (PAs von Espungabera und Dacata).

ÖKOLOGISCHE AUSWIRKUNGEN

Die Plantagen befinden sich in bewaldeten Gebieten, darunter 114.000 ha dicht bewachsene sensible Gebiete, wo Abholzung

in einem schnellen Tempo stattfindet, wie Karten von Global Forest Watch zeigen.¹ 50 Prozent der Treibhausgasemissionen entstanden in Mosambik im Jahr 2011 aus Landnutzungsänderungen und Forstwirtschaft.² Auch hinsichtlich des Klimawandels, von dem Mosambik stark betroffen ist, ist dies eine sehr problematische Entwicklung.

Die Anbaugelände liegen im Ökosystem der östlichen Miombo-Wälder. Benannt nach den „Miombo“-Bäumen (lat: *Brachystegia* spp.), die das Gebiet dominieren, beherbergen die Wälder etwa 8.500 Pflanzenarten, von denen mehr als 300 Bäume sind. Die östliche Miombo-Waldlandschaft ist ein komplexes Mosaik, das unter anderem auch Gebiete der ostafrikanischen Küstenwälder und den afromontanen Lebensraum umfasst. Die afrikanischen Berge beherbergen die letzten Reste einer einst weit verbreiteten, feuchteren Waldzone, einem als hoch einzuschätzendem Naturschutzgebiet, während die ostafrikanischen Küstenwälder als „Vogelliebhaber-Paradies“ mit mehr als 633 Vogelarten angesehen werden, 11 davon sind endemisch. Außerdem ist diese Ökoregion die Heimat einer Vielzahl von Primatenarten, darunter drei endemische und stark bedrohte Affenarten. Eine nicht nachhaltige Holzgewinnung und Zellstoffproduktion ist in dieser Region eine maßgebliche sekundäre Ursache für die Entwaldung.

Das Projekt erfordert die Erschließung von Waldwegen mit einer Gesamtlänge von 1.200 km in beiden Provinzen und 280 km Feuerschutzzonen. Die Straßenentwicklung selbst verursacht eine begrenzte Abholzung. Allerdings eröffnen Straßen auch Zugang zu bisher unzugänglichen – und oft nicht genutztem – Land. Zudem folgen der Erweiterung der Straßen häufig auch weitere Holzeinschlä-

¹ Global Forest Watch deforestation, Country profiles, Mozambique, see: <http://www.globalforestwatch.org/country/MOZ#>

² Global Forest Watch deforestation, tree cover change and land use maps, see: http://www.globalforestwatch.org/map/3/15.00/27.00/ALL/grayscale/loss_forestgain?begin=2001-01-01&end=2014-01-31&threshold=30

ge, sowohl legal als auch illegal. Ein weiterer Grund zur Besorgnis ist die Verschiebung der traditionellen Forstnutzung: Die Gewinnung von Brennholz für das Kochen und die Produktion von Holzkohle (eine Tätigkeit, die in einigen Regionen eine Haupteinnahmequelle ist) wirkt sich bereits jetzt auf die natürlichen Wälder aus. Die Etablierung von groß angelegten Plantagen kann diese Aktivitäten verlagern und auf die verbleibenden verfügbaren Flächen konzentrieren, wodurch ihre Auswirkungen weitaus schwerwiegender statt nachhaltiger werden. Desweiteren wird das Anlegen von Straßen, Waldwegen und Feuer-schutz-zonen die natürlichen Wälder fragmentieren und somit Fauna und Flora dezimieren. Die Plantagen werden weitere Auswirkungen, wie Umweltverschmutzung durch Pestizide und Bodenerosion nach sich ziehen und ebenfalls starke Auswirkungen auf den Grundwasserspiegel haben, denn Eukalyptus-Plantagen absorbieren riesige Mengen an Wasser aus dem Boden (pro Baum ca. 30 Liter/ Tag).



Immer mehr Forstplantagen (links) verdrängen die natürlichen Miombo-Wälder (rechts). Foto: Peter Steudtner / panphotos.org

SOZIALE AUSWIRKUNGEN

In den bisher begonnenen Projekten wurde den Gemeinden Land genommen, das für die Ernährungssicherheit und das traditionelle Leben von Bedeutung ist – oft unter nicht zulässigen Bedingungen. Anberaumte Konsultationstreffen, die laut Gesetz stattfinden müssen, wurden zum Beispiel nicht in der lokalen Sprache abgehalten, und infolgedessen waren die meisten Leute nicht im Stande, den Großteil des Inhalts der Sitzungen zu verstehen. Auch wurden oft die möglichen Folgen der Landabgabe nicht klar dargestellt. Scheinbar glauben einige Leute immer noch, dass ihr Land nach ein paar Jahren zurückgegeben wird, während andere nicht einmal wissen, ob ihr eigenes Land an das Unternehmen vergeben wurde.

Desweiteren existieren Berichte darüber, wo es Gemeindevorstehern von höherer Stelle verboten wurde, ihre Bedenken über das Projekt zu äußern, während erheblicher Druck ausgeübt wurde, das Projekt zu akzeptieren. Es gibt viele Beispiele, dass Portucel die Prinzipien der freien, vorherigen und informierten Zustimmung (FPIC)³ immer wieder verletzt hat.

MYTHOS ARBEITSPLÄTZE

In manchen Fällen wurden bei der Landnahme befristete Arbeitsplätze versprochen, in

3 Forest People Programme, Free, Prior and Informed Consent: <http://www.forestpeoples.org/guiding-principles/free-prior-and-informed-consent-fpic>

anderen Gegenden keinerlei Entschädigung gewährt. Menschen wurden in entlegene Gebiete umgesiedelt, weit weg von jeglicher Infrastruktur und medizinischer Versorgung, andere mussten sogar Land auf ihre Kosten pachten. Beschwerden an die Behörden wurden einfach ignoriert. Der Handel von Grundstücken im Austausch für Beschäftigung ist in den meisten Fällen eine bloße Falle: Nachdem sie ihr Land geräumt und damit ihre eigene Lebensgrundlage zerstört haben, bleiben die DorfbewohnerInnen arbeitslos. Reale Arbeitsplätze der Plantagenindustrie gibt es nur wenige. Laut Portucel Soporcel werden derzeit 80 Vollzeitkräfte für das gesamte Gebiet eingesetzt, was in Anbetracht der Ausmaße der Plantagen sehr gering ist. Portucel behauptet, durch das Projekt 7.500 Arbeitsplätze zu schaffen. Die meisten davon werden allerdings vorübergehende oder saisonale Arbeitsplätze sein, wie in den anderen Eukalyptus-Plantagen im Land (in der Regel nur drei bis fünf Monate im Jahr; teilweise nur einen Monat) und bieten damit keine Sicherheit. Darüber hinaus sind es gefährliche Arbeitsplätze: ArbeiterInnen in Zellstoffwerken und PlantagenarbeiterInnen sind oft gefährlichen Chemikalien ausgesetzt und leiden unter schlechten Arbeitsbedingungen sowie niedriger Entlohnung. Nach Angaben der Internationalen Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen ist die Forstwirtschaft in den meisten Ländern nach wie vor einer der gefährlichsten Industriezweige. Steigende Unfallraten und eine hohe Zahl von Berufskrankheiten sind global gesehen an der Tagesordnung.

ARMUT STEIGT

Ohne sorgfältige Planung werden große industrielle Baumplantagen die ländliche Armut erhöhen. In Gegenden, die bereits durch Wasserknappheit geprägt sind, wird der Ausbau der Eukalyptus-Plantagen unweigerlich zu einem starken Rückgang der lokalen Landwirtschaft führen und damit die Ernährungssicherheit der Menschen in den betroffenen Gebieten des Projektes gefährden. Nach Angaben des mosambikanischen Bauernverbandes UNAC (União Nacional dos Camponeses) sind durch das Portucel-Projekt in Mosambik insgesamt 25.000 Haushalte betroffen. Die mosambikanische Organisation ADECRU (Ação Académica Para o Desenvolvimento das Comunidades Rurais) schätzt die indirekt betroffenen Haushalte sogar auf mindestens 50.000.

Monika Nolle ist Referentin bei ARA (Arbeitsgemeinschaft Regenwald und Artenschutz) und im Steering Committee des EPN (Environmental Paper Network) und arbeitet dort zu Verhinderung von kritischen Zellstoffprojekten in der Arbeitsgruppe „Pulp Finance“.

Die Studie „New Pulp Mill Project in Mozambique“ wird in Kürze auf der Homepage des EPN und des KKM veröffentlicht.

Zum Thema ist auf der KKM-Website auch die Studie „Auf dem Holzweg?! Forstplantagen in Mosambik“ veröffentlicht: http://kkmosambik.de/content/?page_id=1707